Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 4. Februar 1889. Nr. 58.

Zum Tode des Kronprinzen Rudolf.

Ueber die in Wien immer noch in bunter Folge auftauchenden Gerüchte im Zusammenhang mit dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf wird telegraphirt:

Wien, 2. Februar. Unaufhörlich geschäftig webt die Phantasie der öffentlichen Meinung Gerüchte und Vermuthungen über den nächsten psychologischen Anlaß des Selbstmordes, doch widerlegen sich die Märchen von Zwistigkeiten in der kaiserlichen Familie von selbst, ebenso werden angebliche Scheidungsabsichten von der Kronprinzessin, der Wunsch der Vermählung mit einer Dame des hohen Adels und Zerwürfnisse mit der Letzteren, die aus diesem Anlasse entstanden sein sollen, von keinem irgend mit den Verhältnissen Vertrauten geglaubt. Ein Tropfen von Melancholie war bei vielen Vorfahren des Kronprinzen, so bei Karl V., Rudolf II. und späteren Fürsten; bemerklich viele Anzeichen deuten darauf, daß sich diese Anlage seit Monaten im Kronprinzen bis zur Katastrophe gesteigert hat.

Wien, 2. Februar. Graf Stephan Karolyi soll im adligen Kasino zu Pest mitgetheilt haben, daß der Kronprinz Briefe an den Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin, den Erzherzog Otto und den Prinzen Braganza zurückließ. Nach derselben Quelle habe die Kaiserin gerade Unterricht im Neugriechischen genommen, als die Todesnachricht ankam. Der Kronprinz habe stets lebhaften Antheil an Selbstmordereignissen genommen. Professor Udel, Meister in komischen Wiener Gesangsstücken, veröffentlicht jetzt Züge aus seinem Verkehr mit dem Kronprinzen. Oft hörte dieser heiter, mitunter aber melancholisch den lustigsten Kouplets zu. Bei einem Diner sagte er: „Trinken Sie doch, einmal müssen wir Alle sterben; mir ist prophezeit worden, daß ich früh sterben werde." Er fügte dann hinzu: „Am liebsten möchte ich auf dem Schlachtfelde sterben." Dagegen sagte er zu ihm vor wenigen Wochen, als die Trauer für den Vater der Kaiserin angeordnet war, es thue ihm aufrichtig leid, die Elitebälle nicht besuchen zu können.

Naturgemäß beschäftigt man sich viel mit der Person des Thronfolgers. Ungarische Blätter machen aufmerksam, daß Erzherzog Karl Ludwig die Krone nur mit Zustimmung des ungarischen Reichstages niederlegen könne. Heute empfing der Kaiser wieder den Erzherzog Franz Ferdinand und sprach eine halbe Stunde mit ihm. Daß jetzt Verfügungen über die Thronfolge stattfinden, ist undenkbar; man freut sich, zu hören, daß Erzherzog Franz Ferdinand eine ernste Richtung besitze und sich eingehend mit militärischen Dingen beschäftigt.

Wien, 2. Februar. Wegen Raummangels in der Kapuzinerkirche erhielten nur die Präsidien beider Häuser des Reichsraths und je drei Mitglieder jedes Hauses Eintrittskarten zur Leichenfeier. Ein gleiches Verhalten ist dem ungarischen Reichstage gegenüber beobachtet worden. Sämmtliche Korpskommandanten betheiligen sich an der Leichenfeier.

Wien, 2. Februar. Es ist beschlossen worden, nach dem Begräbniß des Kronprinzen sämmtliche Details zu veröffentlichen, welche das Ereigniß vollkommen aufhellen sollen. Dieser Entschluß ist der glücklichste, der gefaßt werden konnte, da es schon unleidlich geworden, das unsinnige Gerede der Leute anzuhören. Nachträglich wird noch erzählt, Graf Stephan Karolyi habe, von Wien nach Pest zurückkehrend, genaue Mittheilungen gemacht, welche jeden Zweifel an dem Selbstmord beheben, abgesehen von den fünf hinterlassenen Briefen soll die Form des Testaments bezeichnend sein, es enthält auch die Worte: Gott segne und schütze unser theures ungarisches Vaterland. Graf Karolyi theilt mit, daß nicht Graf Hoyos, sondern die Vorleserin Fräulein Ferency die Schreckensnachricht der Kaiserin überbrachte. Kaum hatte die Kaiserin die Nachricht vernommen, als sie zum Kaiser stürzte. Der Kaiser stand wie vom Blitz getroffen, und sprach nur hier und da ein Wort, um nach den Details zu fragen und wieder in Schweigen zu versinken.

Das österreichische Kaiserpaar wird nach der Leichenfeier zunächst nach Pest gehen.

Das Telegramm des Kaisers von Oesterreich an den deutschen Kaiser, welches ihm das Ableben des Kronprinzen meldete, hatte folgen den Wortlaut: „Heute ist Dein geliebter Freund, mein geliebter Sohn Rudolf verschieden. Dein Franz Josef."

In der Kapuzinerkirche wurde bereits mit der Trauer-Ausschmückung für die Leichenfeier am Dienstag begonnen. 112 Mitglieder der Habsburg-Dynastie ruhen bis jetzt in der Gruft der Kapuziner. Die letzte Beisetzung war die der am 12. August 1886 im Alter von 2½ Jahren verstorbenen Erzherzogin Henriette, Tochter des Erzherzogs Karl Salvator. Außerdem ruht in der Gruft Gräfin Karoline Fuchs, geborene Gräfin Molart, die Erzieherin Maria Theresias. Die große Kaiserin ließ ihr in zärtlicher Dankbarkeit dort ein eigenes Behältniß bauen, in das später die Leiche des Erzherzogs Maximilian, Kurfürsten von Köln, gebracht wurde. Seit damals (1801) steht der Sarg der Gräfin Fuchs am Ende der alten Gruft.

* * *

Ein Privat-Telegramm des Wiener Korrespondenten des „B. B.-C." berichtet noch Folgendes: Die Kronprinzessin Stefanie wird sich in Begleitung ihrer Eltern nach Belgien begeben und einige Monate tiefster Zurückgezogenheit in einem bisher noch nicht bestimmten Orte verleben. Sonntag Abend auf der Soiree in der deutschen Botschaft ersuchte der Kronprinz den Prinzen Reuß, dem Kaiser Wilhelm herzlichste Grüße zu bestellen. Ein Kourier überbrachte mit anderen Aktenstücken dem Kaiser Wilhelm diese Grüße, als Kronprinz Rudolf bereits todt war. Nach ausdrücklichem Wunsch des Kaisers Franz Josef werden sämmtliche Inschriften auf den Schleifen der auf den Sarg niedergelegten Kränze im Wortlaute veröffentlicht. Angelis Skizze vom Todtenbette zeigt den wie schlafend auf dem Trauerlager hingestreckten Kronprinzen bis zur Brusthöhe mit einer Decke verhüllt, auf welche die von der Hand der Wittwe gestreuten Blumen wiedergegeben sind. Während Professor Angeli zeichnete, erschien die Kronprinzessin, welcher unaufhörlich Thränen über die Wangen rannen, und die dem Künstler ihre Wünsche betreffs des Arrangements der Zeichnung ausdrückte. Angeli führt gegenwärtig die Zeichnung aus und übergiebt sie demnächst der Kronprinzessin. — Das offiziöse „Fremdenblatt" theilt mit, daß, als Tisza in Wien eintraf, die kaiserliche Ermächtigung zu rückhaltloser Publikation des wahren Sachverhaltes bereits ertheilt war. Betreffs zukünftiger Bestimmung des Meyerlinger Schlosses behielt sich der Kaiser besondere Verfügung vor. Man glaubt, daß dort ein Mausoleum errichtet werden soll. Das Zimmer, in welchem der Kronprinz gestorben, wird dauernd in unverändertem Zustande erhalten bleiben. Mit einer hochstehenden Persönlichkeit, mit welcher der Kronprinz am vorigen Sonntag frühstückte, diskutirte er über Sterben und Todesfurcht. „Fürchten Sie sich vor dem Tode?" fragte der Kronprinz. Der Gast erwiderte: „Nein, sterben muß Jeder und ich fürchte mich nicht, aber ich mag nicht gern davon sprechen." Der Kronprinz replizirte: „Und doch ist bei den Meisten nur Furcht die Ursache, daß sie nicht gern vom Tode sprechen. In der That, das Sterben ist furchtbar!" Das Erscheinen des kronprinzlichen Töchterchens beendete das Gespräch, und der Kronprinz, auf ein Mal wieder heiter, begann von Reiseplänen für den Frühling, Ausflügen für den Sommer und Herbst zu sprechen.

Das Testament des Kronprinzen ist ausführlicher, als anfangs angenommen wurde. Ueberaus bedeutsam ist darin, daß der Kronprinz bereits im Jahre 1886 Verfügungen über die Erziehung seines Töchterleins traf und ausdrücklich anordnete, daß die kleine Prinzessin unter allen Umständen in der Umgebung ihrer österreichischen Großeltern bleiben solle. Demgemäß wird auch die kleine Prinzessin in Wien verbleiben, wenn Kronprinzessin Stephanie mit dem belgischen Königspaare nach dem Begräbniß Wien etwa verlassen sollte. Uebrigens soll Prinzeß Stephanie nach einigen Monaten wieder hierher kommen. Im Testament hat der Kronprinz ferner sehr detaillirte Bestimmungen über Legate für seine Dienerschaft, sowie über Geschenke bestimmter hinterlassener Gegenstände an zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten getroffen.

Aus allen diesen und ähnlichen Einzelheiten geht immer deutlicher hervor, daß der Kronprinz den Selbstmord von langer Hand vorbereitete. Jetzt erinnert sich auch Jedermann, der in der jüngsten Vergangenheit mit dem Kronprinzen verkehrte, daß er bestrebt war, Alles zu beseitigen, zu lösen und aufzuklären, was zwischen ihm und Anderen geschwebt, was mißdeutet werden könnte oder aus Mißverständnissen entstanden war. Früher fiel derlei nicht auf, jetzt erhält es seine tiefe Bedeutung. Auf der Festsoiree am vorigen Sonntag beim Botschafter Prinzen Reuß überhäufte der Kronprinz diesen mit Liebenswürdigkeiten, sprach mit ihm sehr viel über den Kaiser Wilhelm und beauftragte den Botschafter, bei Kaiser Wilhelm seine herzlichsten Grüße zu bestellen, was thatsächlich geschah.

Sektionschef Szögyeny hat mit der Sichtung des schriftlichen Nachlasses des Kronprinzen bereits begonnen. Unter diesem Nachlaß befinden sich mehrere Bände tagebuchartiger Aufzeichnungen, welche größtentheils von des Kronprinzen eigener Hand, anderentheils nach dem Diktat des Kronprinzen von dessen Sekretär geschrieben sind. Diese Aufzeichnungen sollen viel Bedeutsames und Werthvolles, darunter Aufsätze militärischen, wissenschaftlichen und politischen Charakters enthalten.

Wien, 3. Februar. Die meisten Morgenblätter drücken ihre Bewunderung aus über die ergebungsvolle Fassung, mit welcher der Kaiser Franz Josef den Schicksalsschlag trägt, ohne durch den Schmerz von der gewohnten gewissenhaften Erfüllung seiner heiligen Regentenpflichten abgelenkt zu werden. Das „Fremdenblatt" schreibt, das Schicksal spende der Monarchie dadurch einen erhebenden Trost, daß es dem Kaiser die Kraft gewährte, die Katastrophe ohne Beeinträchtigung seiner kostbaren Gesundheit zu ertragen.

Die Meldungen, daß erst das Eingreifen des ungarischen Minister-Präsidenten Tisza eine vollständige Darlegung des wahren Sachverhalts betreffs der Todesursache herbeigeführt hätte, werden als unrichtig bezeichnet. Die kaiserliche Ermächtigung zur rücksichtslosen Publikation des wahren Sachverhalts sei schon vor der Ankunft Tisza's in Wien ertheilt worden.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Bei Besprechung des jähen Ablebens des Kronprinzen von Oesterreich wird in der Presse auch auf die herzliche Freundschaft hingewiesen, welche denselben mit unserem Kaiser Jahre lang verbunden hatte. Einige Blätter können es sich jedoch nicht versagen, als ausgemacht hinzustellen, daß dieses Freundschaftsband seit längerer Zeit gelockert gewesen sei. Und doch können sie für diese Behauptung sich auf keinen anderen Beweis als auf Welfenklatsch berufen. Daß der österreichische Kronprinz noch wenige Tage vor seinem Tode dem Feste, welches der deutsche Botschafter in Wien zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers veranstaltet hatte, beiwohnte, während er sich doch der Theilnahme daran durch irgend einen Vorwand leicht hätte entziehen können, spricht doch offenbar gegen jene Klatscherei. Vergebens wird man hingegen nach irgend welchen Vorkommnissen suchen, welche für eine Entfremdung der beiden Freunde sprächen. Selbst ein viel besprochener Vorgang, der einzige, auf den sich die Klatschbasen mit einem Anschein von Recht berufen haben, erscheint bei näherer Beleuchtung als völlig unverfänglich. Als Kaiser Wilhelm im verwichenen Spätsommer zum Besuche seines erhabenen Bundesgenossen, des österreichischen Kaisers, in Wien weilte, begab sich bekanntlich die gesammte Hofgesellschaft auch zu einer mehrtägigen Jagd nach Mürzzuschlag. Aber schon am zweiten Tage verließ der Kronprinz Rudolf die Gesellschaft und fuhr mit dem Prinzen von Wales, der gleichfalls zum Besuche nach Wien gekommen war, zu einer Jagd nach Ungarn. Das soll nun ein Beweis für die Erkaltung des freundschaftlichen Verhältnisses sein. Nun aber lag die Sache einfach so. Die Reihe der Festlichkeiten zu Ehren unseres Kaisers, an denen sämmtlich der Kronprinz theilgenommen hatte, war zu Ende und die Jagd am Semmering bildete die Schlußnummer des glänzenden Programms. Während bis dahin gutes Wetter die Festlichkeiten begünstigt hatte, brach alsbald nach der Ankunft der Gesellschaft in Mürzzuschlag ein heftiger und andauernder Schneesturm aus, der die Jagd im Hochgebirge unausführbar machte. Das wirkte natürlich auf die Theilnehmer an der Jagdgesellschaft verstimmend, zumal in Mürzzuschlag für die Unterkunft einer so ungewöhnlich großen Zahl hoher Herren nur in beschränktem Maße Gelegenheit war. Unser Kaiser stand unmittelbar vor seiner Weiterreise, und es konnte daher nicht an einen Ersatz für das Jagdvergnügen gedacht werden. Anders stand es um den gleichfalls anwesenden hohen Gast, den englischen Thronerben, der bekanntlich ein besonderer Freund heiterer Lebensgenüsse ist und daher unter der Ungunst der Witterung besonders litt. Was lag nun näher, als daß der Kronprinz Rudolf kurz vor dem Abschluß des kaiserlichen Besuches vom Kaiser Wilhelm sich verabschiedete, und daß, während die beiden Kaiser beisammen blieben, die beiden Kronprinzen dem Unwetter im Hochgebirge aus dem Wege gingen und einen weiteren Jagdausflug nach Ungarn machten. Wer darin etwas für unseren Kaiser Verletzendes erblickte und deshalb die politische Zukunft in den düstersten Farben malte, wie es geschehen ist, der mußte entweder ein unverbesserlicher Schwarzseher oder — ein Welfe sein, der seine politische Belehrung aus dem obskuren Organ „Schwarzgelb" zieht. Bei der hohen Einsicht und dem scharfen politischen Verstande des verstorbenen österreichischen Kronprinzen durfte man vielmehr mit unbedingter Zuversicht erwarten, derselbe würde, wenn er einst zur Regierung gekommen wäre, ein ebenso aufrichtiger und überzeugter Freund des deutsch österreichischen Bündnisses geworden sein, wie sein erlauchter Vater es ist, und daher ist auch die Trauer aller Anhänger dieses Bündnisses um den Hingang des Kronprinzen ebenso berechtigt wie aufrichtig.

— Wie verlautet, wird die Königin Viktoria von England dem Prinzen Heinrich von Preußen, sowie dem Erbgroßherzog von Hessen den Hosenband-Orden verleihen. Die genannten Prinzen sind bereits Großkomthur-Ritter des Bathordens. Der älteste königliche Ritter des Hosenband-Ordens ist der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der den Orden nach dem Tode seines Vaters, des Herzogs Ernst, im Jahre 1844 erhielt.

— Sämmtlichen Familien, von denen preußische Regimenter Namen erhalten haben, ging, der „Post" zufolge, eine äußerst schmeichelhafte darauf bezügliche Kabinetsordre des Kaisers zu, dazu bestimmt, immer im Besitz des Aeltesten der Familie zu bleiben.

— Zu der Preisbewerbung um das Nationaldenkmal schreibt man der „Voss. Ztg.": Die jetzt erfolgte Bekanntgabe der Bedingungen für die Bewerbung um das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin wird nicht verfehlen, eine lebhafte Theilnahme in ganz Deutschland herbeizuführen, nachdem die Reichsregierung in anerkennenswerther Weise den laut gewordenen Befürchtungen entgegen getreten ist. Die Preise von 10,000 bezw. 2000 Mk. sind nicht gerade hoch, wenn man vergleichsweise an die Bewerbung um das Viktor-Emanuel-Denkmal in Rom denken darf, indessen werden sie ausreichend sein, die Künstler für ihre ersten Auslagen und Bemühungen zu entschädigen und sie für eine so ehrenvolle Bewerbung zu gewinnen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man erwartet, daß an 300 Architekten und Bildhauer an diesem Wettbewerbe theilnehmen, zu welchem außer der Ehre auch die persönliche Beliebtheit des verstorbenen Kaisers und die Begeisterung für die deutsche Einheitsidee mitwirkten. Die Theilung der Bewerbung in einen Ideenwettbewerb und ein Hauptausschreiben, ebenso die Wahl der Maßstäbe für Zeichnungen und Modelle entsprechen demjenigen, was seiner Zeit als Organ der Kunstwelt der Architektenverein forderte, und was in diesem Blatte stets auf das Lebhafteste befürwortet wurde. Auch die Frist bis zum 4. Septbr. ist vollkommen ausreichend. Unter den Plätzen vermißt man ohne Bedauern den Schloßplatz, den Regierungsbaurath Hinkeldeyn im „Zentralbl. d. Bauverw." empfahl, und ebenso den Platz der Hauptwache, für welchen Ernst v. Wildenbruch weitgehende phantastische Vorschläge gemacht hatte. Ein erfreuliches Zu-

geständniß ist es, daß vor dem Brandenburger Thore auf der Strecke bis zur Siegesallee „entsprechende Einschränkungen der angrenzenden Parkanlagen“ gestattet sind. Damit wird es vielleicht möglich sein, hier oder am Königsplatz ein großartig gedachtes Forum zu schaffen, wie es von mehreren Seiten schon in Anregung gebracht worden ist. Die Frage, ob das Brandenburger Thor zu Gunsten einer umfassenderen Anlage von seiner jetzigen Stelle entfernt werden darf, ist in dem Programm umgangen worden; doch scheint das nach den früheren Verhandlungen und Motivirungen, die von einer etwaigen Veränderung der gegenwärtigen architektonischen Umgebung der zur Wahl kommenden Plätze sprachen, keineswegs ausgeschlossen. Deshalb sei hier die Idee erwähnt, das Denkmal auf der durch die Geschichte geweihten Stelle des Brandenburger Thores zu errichten und dieses selbst unter Anfügung von Ehrenhallen, Säulengängen u. s. w. bis zur Siegeshalle vorzurücken.

— Der präsumtive Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, Erzherzog Franz Ferdinand war im Laufe des Winters bei Hofjagden Gast unseres Kaisers. Wie man uns berichtet, hat der junge Erzherzog durch die Frische seines Wesens und seine Liebenswürdigkeit einen ganz vortrefflichen Eindruck gemacht.

— Das Urtheil des dänischen Höchstgerichts, nach welchem dem vom Leipziger Reichsgericht wegen Landesverrathes zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten und nach einiger Zeit aus unbekannten Gründen wieder freigelassenen Kapitän Sarauw seine dänischen Pensionsbezüge zu belassen, bewegt sich in rein juristischen Erwägungen, welche in ihrer Objektivität nicht anzutasten sind. Da vom Leipziger Reichsgericht die Urtheilsgründe dem dänischen Gericht nicht mitgetheilt wurden und deshalb nicht festgestellt werden konnte, aus welchen Beweggründen Sarauw gehandelt hat und welcher Mittel er sich bediente, so hat ihm auch die Pension nicht entzogen werden können, die ihm nur auf Grund unbestreitbar ehrloser Handlungen abgesprochen werden darf. Sarauw hat seinen festen Wohnsitz in Kopenhagen.

Gumbinnen, 2. Februar. Amtliches Ergebniß der am 29. v. M. im 6. Gumbinner Wahlkreis Oletzko-Lyck stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl. Abgegeben wurden insgesammt 14,253 Stimmen. Hiervon erhielt Regierungs-Präsident Steinmann in Gumbinnen (konservativ) 11,058 und Gutsbesitzer Seydel (deutschfreis.) 3195 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Braunschweig, 2. Februar. Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent und Gemahlin wohnten heute Abend mit den jungen Prinzen, dem Hofstaate, den Mitgliedern des Ministeriums, den Spitzen der Behörden und dem Offizierkorps der patriotischen Feier bei, welche zum Besten des Denkmals für den bei Quatrebras gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm in Behneckes Saalbau veranstaltet war.

Ausland.

Brüssel, 2. Februar. Wegen des Todes des Kronprinzen Rudolf ist das Diner, zu welchem der französische Kammerpräsident Meline das diplomatische Korps für nächsten Dienstag geladen hatte, auf den 13. Februar verschoben. Das die Listenwahl für Frankreich abschaffende Arrondissementswahlgesetz wird die Gesammtzahl der Deputirten um 30 vermindern. Nach einer Berechnung im Ministerium wäre Boulanger bei Aufrechterhaltung der Listenwahl gelegentlich der nächsten allgemeinen Wahlen in mehr als 50 Departements gewählt worden. Durch die Vorlage hofft man dies zu verhindern. Der Präsident Carnot soll erstaunt gewesen sein, daß Floquet das Vertrauensvotum nicht ausgenutzt hat, um zu demissioniren.

Jules Simon schreibt im „Evenement“, die Herrschaft Boulangers sei das Signal zum europäischen Kriege, in dem Frankreich unterliegen werde. Der „Temps“ bekennt, daß die Donnerstagssitzung gerade die erwarteten Orientirungen nicht gebracht habe.

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef hat dem Präsidenten Carnot einen Dankbrief für dessen Beileidsbezeugung übermittelt.

Paris, 2. Februar. Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief Boulangers an Deroulede, in welchem Letzterer ersucht wird, die Patriotenliga zu der Haltung zu beglückwünschen, die sie bei dem letzten Wahlkampfe und besonders am Wahltage selbst beobachtet habe. Diesen Brief theilt Deroulede der Patriotenliga in einem Schreiben mit. Derselbe erinnert daran, daß die Patriotenliga es sei, welche die Revision der Verfassung verlangt und gegen die Entfernung Boulangers aus dem Ministerium protestirt habe. Deroulede ersucht die Mitglieder, den Kampf für eine ehrliche Republik und für das Wohl des Vaterlandes fortzusetzen.

Paris, 2. Februar. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer regelmäßigen Dampferverbindung zwischen Frankreich und der Westküste von Afrika an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Februar. Im Laufe des Jahres 1889 sind in der Provinz Pommern folgende Termine festgesetzt: a. Für Abhaltung des sechswöchentlichen Seminarkursus seitens der Kandidaten des evangelischen Predigtamts: in Kammin zu Ostern, in Pölitz Anfang November, Pyritz Mitte Mai, Dramburg Mitte August, Köslin Montag nach Estomihi und Franzburg Anfang November. b. Für die mündlichen Prüfungen an den Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren: in Kammin 16. August, 23. September und 30. Oktober, in Pölitz 11. Februar, 19. März, 26. Juni, Pyritz 20. August, 23. August, 27. November, Bütow 3. April, 3. September, 6. September, Dramburg 19. Februar, 22. Februar, 3. Juli, Köslin 31. August, 9. September, 13. November und Franzburg 27. Februar, 2. März, 22. Mai. c. Für die Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen, sowie der Rektoren: Für Lehrer am 19 Juni und 11. Dezember und für Rektoren am 18. Juni und 10. Dezember in Stettin. d. Für die Prüfung als Lehrer für Taubstummenanstalten am 13. April in Stettin. e. Für Prüfung der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten am 29. April in Stettin.

— Am 9. September v. J. schleppte der Schiffsführer August Goldmann mit dem Dampfer „Jean Louis“ ein Schiff durch den hiesigen Hafen, kurz vor der Durchfahrt an der Langenbrücke wurde eine Fischerquatze von ihrem Stand gezogen, der „Jean Louis“ kollidirte mit derselben und brach ihr das Bugsprit ab. Wegen dieses Unfalles wurde Goldmann wegen Vergehen gegen die Schifffahrtsordnung durch polizeiliches Strafmandat in eine Strafe von 30 Mk. genommen. Auf den hiergegen erhobenen Widerspruch stand vorgestern vor dem Schöffengericht Berufung an. Da die Aussagen der Zeugen widersprechend waren, konnte der vernommene Sachverständige kein klares Bild erhalten und nahm daher die günstigste Aussage zur Grundlage seines Gutachtens, welches dahin ging, daß den Schiffsführer keine Schuld treffe. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht jedoch nicht an, sondern war vielmehr der Ansicht, daß sowohl den G. wie den Führer der Quatze Schuld treffe und aus diesem Grunde wurde die Strafe auf 3 Mark ermäßigt.

— Während der heute begonnenen 1. diesjährigen Schwurgerichtsperiode werden außer den bereits mitgetheilten Fällen noch folgende Anklagen zur Verhandlung kommen: Mittwoch, den 13. Februar, wider den Cigarrenmacher Emil Hölzer, den Arbeiter Karl Koch und den Korbmacher Herm. Mentzel aus Bredow wegen Münzverbrechen, Donnerstag, den 14. Februar, wider den Knecht Hermann Wendlandt und den Maurergesellen Friedr. Mühlenbeck aus Alt-Dischenhagen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

— Die preisgekrönte Schönheit von Spaa, Frau Betty Stuckart, hat nun auch unserer Stadt ihre Visite gemacht und sich dem Publikum zur Ansicht und Kritik vorgestellt. — Es ist eine eigene Sache mit der Vertheilung eines Preises für eine Schönheit, denn in dieser Beziehung liegt die Stimme allein im Geschmack des Einzelnen und gerade Frauen-Schönheiten gegenüber ist der Geschmack bekanntlich wunderbar. Der Eine liebt das Helle, der Andere das Dunkle, der Eine die Mutter, der Andere die Tochter, und so wird es nie ausbleiben, daß Einige das Urtheil von Schönheits-Preisrichtern in Frage stellen. Wir haben Frau Betty Stuckart am Sonnabend in Wolff's Saal gesehen und wir unterzeichnen gern das Urtheil der Preisrichter von Spaa — Frau Stuckart ist eine Schönheit, die schönsten Zierden eines weiblichen Antlitzes — ein kleiner Mund und große leuchtende Augen — sind ihr von Mutter Natur verliehen, daneben zeichnen sich die Züge durch schönste Gleichmäßigkeit aus. Frau Stuckart präsentirte sich in einer Reihe von lebenden Bildern, als Porträt, „Diana von Versailles“, „Flora“ und „Friedensengel“ und jedes einzelne Bild gewährte einen prächtigen Anblick, besonders ist aber das „Porträt“ und „Flora“ hervorzuheben; die Bilder zeichnen sich durchweg durch Decenz aus, so daß jedes Mädchenpensionat ungefährdet den Vorstellungen beiwohnen könnte und neidlos würden die Backfische anerkennen, daß die Preisgekrönte auch thatsächlich eine Schönheit ist. Nun, jeder Schönheit bringt man gern einen Tribut; der für die hiesigen Vorstellungen geforderte Tribut scheint für Stettiner Verhältnisse etwas zu hoch bemessen gewesen, sonst wäre wohl der Besuch ein noch besserer gewesen.

— Dem Provinzial-Steuer-Direktor Geh. Ober-Finanzrath Schomer hierselbst ist vom 1. Februar d. Js. ab die Stelle des Provinzial-Steuer-Direktors für die Provinz Sachsen zu Magdeburg verliehen.

— Die Stettiner Eisbrecher haben in den letzten Tagen zu ihren Fahrten von Swinemünde nach hier längere Zeit gebraucht, da das Eis in Folge des vorhergegangenen Sturmes mehrere Fuß hoch übereinander geschoben und die Fahrrinne vollständig zugeschoben war. An der haffseitigen Einfahrt zur Kaiserfahrt sind die Eismassen hoch aufgethürmt, auf der Wolliner Schaar haben sich kleine Eisberge gebildet. Auch nach dem kleinen Haff zu sind bedeutende Eisklumpen aufgestaut und trifft man sie dort stellenweise 5—6 Fuß hoch übereinander.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns (Cigarrenhändlers) Karl Glase hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet; der Kaufmann H. Götz ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 5. April bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden. Ferner ist über das Vermögen des Kleinhändlers Karl Tiedemann zu Stolp das Konkursverfahren eröffnet, Konkursverwalter ist Kaufmann S. Frank daselbst, Konkursforderungen sind bis zum 20. Februar bei dem Amtsgerichte in Stolp anzumelden.

— Die Dampfer „Pölitz“ und „Salamander“ haben heute ihre Fahrten zwischen hier und Pölitz wieder aufgenommen.

Stadttheater.

„Die Jungfrau von Orleans“, Schauspiel von F. v. Schiller.

Die volksthümliche Vorstellung am letzten Sonnabend brachte uns das obige herrliche Schauspiel unseres großen Dichters und hatte dasselbe das Theater hübsch gefüllt, besonders hatten die oberen Klassen unserer höheren Schulen ein stattliches Kontingent gestellt. Die Darstellungen, besonders die der Gastin, des Frl. Salka Dreßner, der Trägerin der Titelrolle, fanden dankbare Zuhörer an diesem Theil der Besucher, welcher mit lautem, andauerndem und sich wiederholendem Beifall wie Hervorrufen nicht kargte.

Unser Gast, eine jugendlich anmuthige Erscheinung, welche auf die Besucher einen recht günstigen Eindruck zu machen nicht verfehlte, gab sich redlich Mühe, ihrer großen Aufgabe gerecht zu werden, und müssen wir dies anerkennen. Jedoch würden wir uns eines Unrechts an der strebsamen jungen Künstlerin schuldig machen, wollten wir verhehlen, daß ihr Können doch hinter ihrem Wollen zurücksteht. Das Fehlende durch ernstes Studium zu ersetzen, wird dieselbe sich befleißigen müssen, wenn sie einer gewissenhaften Kritik Stand halten und eine gute Beurtheilung als Künstlerin für sich haben will. Möge sich Frl. Dreßner in erster Linie des überhasteten Sprechens, welches manche dramatisch wirksame Stelle verloren gehen ließ, enthalten, so wird dieselbe schon hierdurch viel an Haltung, Bewegung und Gesten gewinnen, denn die übereilte, in Rollen wie diese auf der Bühne nicht geeignete Art, zu sprechen, beeinflußt nothwendig auch die Bewegung und läßt natürlich Schwung und Begeisterung verloren gehen, welches beides, auch der gehobenste Pathos, nicht ersetzen kann.

Im Ganzen verlief die Vorstellung glatt, ohne wesentliche Hindernisse, und gebührt den sonstigen Darstellern, besonders den Herren Wischhusen (Graf Dunois), Weber (Philipp von Orleans), Vilmar (Sa Hire), Frank (Du Chatel), Wilhelmi (Talbot), Lettinger (Lionel), Karutz (Thibaut d'Arc), wie ferner dem Frl. Berens als Agnes Sorel volle Anerkennung, während die Königin Isabeau des Frl. Winckler weniger genügen konnte.

Konzert.

Bei äußerst zahlreichem Besuch fand gestern Abend unter Leitung des Herrn Rob. Lehmann und unter gütiger Mitwirkung des Frl. Johanna Gadski (Sopran), Fräul. Klara Ippen (Alt), eines geschätzten Dilettanten (Bariton) und des Herrn Rich. Lehmann (Violine) im großen Saale der Börse ein Konzert zum Besten des Armenpflege Vereins der Lastadie statt, welches das rege Interesse, das demselben allerseits entgegen gebracht wurde, ebensowohl in Anbetracht des guten Zweckes, als auch namentlich in Hinsicht auf das gewählte und reichhaltige Programm in vollstem Maße verdiente. — Edvard Grieg's ansprechende Violinsonate op. 8 bildete die Eröffnung der in mannigfaltigster Abwechselung sich an einander reihenden Vorträge. Wenngleich norwegische Muse für uns in mancher Beziehung wenig sympathisch sein mag, so heben sich die Tonschöpfungen Grieg's von denen seiner nationalen Kunstgenossen doch so stark und durchaus vortheilhaft ab, daß sie in der musikalischen Welt überall Beachtung finden. Und gerade zu dem Bekanntesten unter den Werken des nordischen Maëstro dürfte wohl vorgenannte Sonate zählen, die in der klassischen Duettmusik stets einen ehrenvollen Platz einnehmen wird und auch hier bei ihrer gelungenen Ausführung durch die Herrn Rob. Lehmann (Klavier) und Rich. Lehmann (Violine) eine äußerst beifällige Aufnahme fand. — Für die Klaviervorträge des Fräulein Marie Döring, die durch Erkrankung an der in Aussicht gestellten Mitwirkung in dem Konzert leider behindert war, kamen der „Faust-Walzer“ von Liszt und das Andante aus dem B-dur-Trio von Beethoven zum Vortrag. Sowohl der Liszt'sche Walzer, als auch der Klavierpart in dem Trio fanden in einem talentvollen Schüler des Herrn Rob. Lehmann einen tüchtigen Interpreten, der in dem Vortrage des Walzers anerkennenswerthe Technik bekundete und an dem Applaus, der am Schluß des prächtigen Beethoven'schen Trio-Satzes den Ausführenden zu Theil wurde, wohlverdienten Antheil hatte. Auch in dem seelvollen Vortrage des Cello-Solos von Franchomme fand Herr Rob. Lehmann durch seinem Schüler eine diskrete Begleitung. — Fräulein Johanna Gadski sang die Arie der „Agathe“ aus dem Freischütz und „Mein Herz, ich will dich fragen“ von Löwe und fesselte die Hörer durch ihre schöne Stimme und die treffliche Phrasirung ihres Vortrages. Ebenso erzielte Fräulein Ippen mit „In des Südens heißen Zonen“ von Löwe und „Heut' ist die Walpurgisnacht“ von Reinecke, welche beiden Lieder der Individualität der geschätzten Sängerin besonders entsprechen, einen durchschlagenden Erfolg. Auch die von einem Baritonisten in dankenswerther Weise mit inniger Hingabe zu Gehör gebrachten Kompositionen von Löwe und Jensen sprachen allgemein an. Einen schönen Abschluß des genußreichen Konzerts bildeten die beiden Rubinstein'schen Duette: „Wanderers Nachtlied“ und „Lied der Vögelein“, welche von Fräul. Gadski und Frl. Ippen eine recht wirksame Wiedergabe fanden. — Die Klavierbegleitung zu sämmtlichen Liedern wurde von Herrn Rob. Lehmann auf einem klangvollen Konzertflügel aus dem Magazin des Herrn Kommissionsrath Wolkenhauer mit feinstem Gefühle durchgeführt. —t.

Aus den Provinzen.

Lauenburg, 2. Februar. Gestern früh ist unser sogenannter Kuhbach ganz unverhofft zu einem reißenden Strome angewachsen, ist aus seinen Ufern getreten, hat in der Finkenbrucher Mühle einen Damm ausgerissen, die dort am Ufer liegenden Ländereien total verwüstet, hat sich dann in das Lebethal ergossen und auch dort große Ueberschwemmungen verursacht. Der Schaden ist ziemlich bedeutend, und es ist wunderbar, daß gerade der Kuhbach so übertreten kann, während die Leba durch den Regen in vergangener Nacht kaum merkbar gestiegen ist. Uns scheint die Veranlassung in den Labuhner Berieselungen zu liegen, wo vermuthlich durch das Anströmen großer Wassermassen ein Dammbruch erfolgt ist, durch welchen diese einen Abfluß in das Thal gefunden haben.

Kunst und Literatur.

Die Vereinigung der Kunstfreunde für die amtlichen Publikationen der königlichen National-Gallerie hat im Auftrage des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Porträts des Kaisers und Königs Wilhelm II. nach P. Beckert, des Kaisers und Königs Wilhelm I. nach Gust Richter, des Kaisers und Königs Friedrich III. nach v. Angeli in farbigem Lichtdruck für die Schulen reproduzirt und hält diese Bilder, auf Karton mit dem kleinen Staatswappen, unter Glas und Rahmen in der Größe 105 Zentimeter hoch und 85 Zentimeter breit den Behörden und Beamten zum Vorzugspreise von à 11,50 Mark zur Verfügung. Die Bilder, in würdiger Auffassung und guter, wirkungsvoller Durchführung, eignen sich sowohl für Schulen wie für Amtszimmer und gereichen auch jedem Wohnraume zum Schmuck. Bestellungen sind zu richten an die Direktion der königlichen National-Gallerie oder an das Bureau, Berlin W., Potsdamerstraße 23.

Vermischte Nachrichten.

— Pappe's Raupenfalle, welche unter Nr. 45,862 für das deutsche Reich patentirt ist, dürfte für jeden Gärtner, Landwirth und Forstmann ein willkommenes Material sein, um die Bäume von dem Ungeziefer zu reinigen. Der ganz besondere Werth, den C. Pappe's Raupenfalle bietet, liegt darin, daß es gerade einigen unserer gefährlichsten Obstbaumschädlinge (außer den unzähligen, an den Wurzeln des Baumes oder an seinen unteren Stammpartien gern überwinternden, so gefährlichen Blutläusen, ferner vielen anderen schwerfälligen Käfern ꝛc.) durch sie unmöglich gemacht wird, von der Erde aus auf den Baum und von diesem wieder umgekehrt zur Erde hinab zu gelangen. Die Falle ist sehr einfach konstruirt, der Preis ein mäßiger. Patentinhaber ist die sächsische Knierohr-Fabrik von Karl Gottsmann zu Leipzig.

— (Gescheitertes deutsches Schiff.) Der von Rostock mit einer Ladung Knochenasche nach Inverneß bestimmte deutsche Schoner „Margarethe Deckloff“, Kapitän Robert Strasen, der eine sehr stürmische Fahrt hatte, wurde, wie aus England gemeldet wird, vorigen Freitag früh etwa 50 Meilen nordwestlich von Buckie an der schottischen Küste leck und hatte alsbald mehrere Fuß Wasser im Raum, wozu durch Wind und Wellen noch die Masten weggerissen wurden. Vergebens suchte die aus 6 Mann bestehende Besatzung das Wasser auszupumpen, und schon waren die Leute in Gefahr, der Erschöpfung zu unterliegen, als sie glücklicherweise gegen 2 Uhr Nachmittags von einem Fischerboote bemerkt wurden, das sie mit größter Mühe rettete und am Sonntag in Buckie glücklich an's Land setzte.

Hamburg, 2. Februar. Der Raubmörder Dauth hat gestern durch seinen Rechtsanwalt, Herrn Dr. Veit, die Revision anmelden lassen. Er entschloß sich noch im letzten Augenblick dazu, da er sich lange Zeit nicht schlüssig werden konnte, ob er jetzt schon ein Gnadengesuch an den Senat um Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe einreichen oder erst das Ergebniß der Revision abwarten solle.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. Februar. Die Abendblätter bestätigen, daß eine Veränderung in der Zusammensetzung des Kabinets wahrscheinlich sei, jedenfalls würde der Justizminister Ferronillat durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden. — Der Ministerpräsident Floquet konferirte gestern und heute mit verschiedenen Mitgliedern der republikanischen Majorität. — Der Deputirte Laguerre (Boulangist) hat dem Deputirten Sigismond Lacroix (Intransigent) wegen einer beleidigenden Aeußerung desselben während der Debatte in der Sitzung der Kammer am Donnerstag seine Zeugen gesandt.

Der Stern der Antholb.

Von

Adolf Streckfuss.

39

Zu einer Tasse Thee im Familienkreise hatte der Geheimrath Hermann eingeladen, dieser einfachen Einladung entsprach jedoch das Abendessen nicht, mit welchem er seinen Gast bewirthete. Ein Gang folgte dem andern, die feinsten und theuersten Delikatessen wechselten miteinander ab und wurden von Jean unermüdlich aufgetragen. Es war eine geflissentliche Schaustellung des keine Geldausgaben scheuenden Reichthums, die ebenso wie der prunkvolle Eindruck des Speisesaals und die Pracht des schweren Silbergeschirrs, auf welchem die Speisen servirt wurden, Hermann um so peinlicher berührte, da er wußte, daß diese Schaustellung leicht das Vorspiel eines jähen Zusammenbrechens des trügerischen Reichthums sein könne.

Der Geheimrath that dem lukullischen Mahle wenig Ehre an, er aß fast nichts; auch die bei jedem Gange wechselnden Weine wies er zurück, nur ein Glas eines feurigen Syrakusaners nahm er an und zum Schluß der Tafel ein Glas Champagner, seine Gäste aber nöthigte er mit einer Hermann sehr unangenehmen Zudringlichkeit, zuzulangen und zu trinken, indem er bald Agnes dieses Gericht, bald Hermann jenen Wein als ganz vorzüglich, aus bester Quelle echt bezogen, anpries und dabei gelegentlich wohl einfließen ließ, wie theuer die Flasche eines Weines sei, der kaum mehr auf fürstlichen Tafeln gefunden werde.

Auch auf Adele machte offenbar das Bestreben ihres Vaters, mit seinem Reichthum zu prahlen, einen sehr widerwärtigen Eindruck. Hermann bemerkte es wohl, daß sie jedes Mal, wenn der Geheimrath eine Bemerkung über die Kosten einer aus weiter Ferne her verschriebenen Delikatesse machte, verlegen auf ihren Teller niederblickte und daß ihr dann ihre Gedanken verrathend, die Röthe der Scham in die Wangen stieg; der Geheimrath aber bemerkte es nicht oder wollte es nicht bemerken. Er führte bei Tisch fast allein das Gespräch, der feurige Syrakusaner hatte ihn belebt, er erschien nicht mehr so matt und gebrechlich wie vor Tisch.

Die Gänge kamen in rascher Reihenfolge, es war noch nicht zehn Uhr, als der Geheimrath die Tafel aufhob und Agnes nach dem Empfangesalon zurückführen konnte; wieder bot auch Hermann Adele seinen Arm, sie legte leicht ihre Hand auf denselben, aber sie zögerte, ihrem Führer zu folgen; als ihr Vater schon mit Agnes durch die Flügelthür in das nächste Zimmer geschritten war, schaute sie zu Hermann auf und mit bebender Stimme sagte sie leise:

„Mein Vater ist heute in einer krankhaften Aufregung, Herr Baron. Er versucht, sie zu unterdrücken; aber vor mir vermag er sie nicht zu verbergen. Er hat gewiß irgend eine große Unannehmlichkeit im Geschäft, vielleicht einen schweren Verlust gehabt; er spricht in solchen Fällen manches Wort, welches er später lieber nicht gesprochen hätte. Ich wünschte nicht, Herr Baron, daß Sie ihn und unser Haus nach dem heutigen Abend beurtheilten."

Adele hatte, während sie sprach, die Augen zu Boden gesenkt, als jetzt aber Hermann sie fragte: „Liegt Ihnen denn etwas an meinem Urtheil, gnädiges Fräulein?" blickte sie rasch auf. Sie schaute ihn fest an und schnell erwiderte sie:

„Ich kann es ertragen, wenn Sie meinen Vater und mich hassen, aber nicht, daß Sie uns verachten!"

„Gnädiges Fräulein —"

„Antworten Sie mir nicht durch eine jener nichtssagenden gesellschaftlichen Redensarten, mit einer jener Entschuldigungen, die beleidigender sind, als selbst der beißende Spott, der so oft in Ihren Worten liegt, wenn Sie zu mir sprechen."

„Es liegt mir fern, Fräulein, Sie beleidigen zu wollen!"

„Und doch lassen Sie keine Gelegenheit vorübergehen, es zu thun. Aber nein ich will Sie nicht anklagen. Muß ich mich doch selbst anklagen, daß ich mich durch die Erregung des Augenblicks habe fortreißen lassen zu einer scharfen, bitteren, beleidigenden Aeußerung gegen Sie, meinen Lebensretter!"

„Sie haben mir versprochen, mich dies Wort nicht wieder hören zu lassen!"

„Kann ich das Wort zurückdrängen, da die Erinnerung an die That mir unablässig schwer auf der Seele liegt?"

Adele konnte nicht weiter sprechen, der Bediente Jean, der die Flügelthüren vor dem Geheimrath und Agnes geöffnet hatte, kehrte zurück, mit einem bittenden, fast flehenden Blick schaute sie zu Hermann auf, dann folgte sie an seinem Arm schnellen Schrittes dem Vater nach dem Empfangssalon.

Eine für alle Betheiligten langweilige Stunde verging nach dem Abendessen. Hermann und Adele betheiligten sich wenig an der Unterhaltung, die wenigen zwischen ihnen in dem Augenblicke des Alleinseins gewechselten Worte beschäftigten Beide zu sehr, als daß sie vermocht hätten, einem Alltagsgespräch ihre Aufmerksamkeit zu schenken; da mußte denn der Geheimrath und Agnes fast allein die Kosten der Unterhaltung tragen, die mitunter durch peinliche Pausen unterbrochen wurde, weil auch der alte Herr nicht immer der Zerstreutheit zu gebieten vermochte, die ihn mitten im Gespräch überfiel. Es war eine sehr willkommene Botschaft für alle, als gegen elf Uhr Jean meldete, der Wagen des Herrn Generals halte vor dem Hause, zur Abholung der gnädigen Komtesse bereit.

Der Geheimrath bedauerte es zwar mit höflichen Redensarten sehr, daß auch Hermann schon jetzt Abschied nahm; aber auch er fühlte sich durch die Beendigung des Besuchs sehr erleichtert, denn er hatte das dringende Bedürfniß, allein über wichtige Geschäftsverhältnisse nachzudenken. Er nöthigte deshalb nicht zu angelegentlich zum längeren Bleiben, wohl aber bat er Hermann beim Abschied dringend, seinen Besuch recht bald zu wiederholen; er fügte hinzu, der liebe Gast werde ihm stets willkommen sein und er bat, Hermann möge nicht auf eine besondere Einladung warten, Adele werde dafür sorgen, daß er an jedem Abend ein Gedeck für sich bereit finde. Adele fügte zwar dieser mehr als freundlichen Einladung kein ermuthigendes Wort hinzu, aber Hermann las in dem Blick gespannter Erwartung, mit dem sie ihn anschaute, daß sie die Einladung nicht ungern sehe; er gab das Versprechen, bald, recht bald wiederzukommen.

Er begleitete Agnes bis zu dem sie vor dem Hause erwartenden Wagen; als er ihr beim Einsteigen behülflich war, beugte sie sich zu ihm und flüsterte ihm zu: „Halte Dein Wort, Hermann! Ich habe Dir noch viel zu sagen und nur bei meiner Adele kann ich Dich sehen. Glaube mir, Du machst mich und sie glücklich, wenn Du Deinen Besuch bald wiederholest. Ich schreibe es Dir, wann Du mich bei ihr treffen kannst, versprich mir, daß Du dann kommst."

„Ich verspreche es!"

„Dank, tausend Dank! Gute Nacht, lieber, guter Hermann, grüße mir meinen Hans!"

Sie nickte ihm, als schon der Wagen im Fahren war, noch einen freundlichen Gruß zu.

15.

Der Tag nach dem Besuche im Treu'schen Hause verging für Hermann schnell. Er hatte soviel zu thun, daß er gar nicht zum ruhigen Nachdenken kommen konnte. Die Besuche bei seinen Kranken dauerten längere Zeit, er mußte diesen ja Verhaltungsmaßregeln für den folgenden Tag geben, den er in Schloß Warnitz ver-

Börsenbericht.

Stettin, 4. Februar Wetter: veränderlich. Temp. + 1° R. Barom 28" Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 182—186 G., ger. u. mittel 170—180 bez., per April-Mai 189,5 B., 189 G., per Mai-Juni 190,5—190 bez., per Juni-Juli 191,2 B. u. G.

Roggen angenehmer, per 1000 Klgr loko 142—149 bez per April-Mai 152—152,5 bez., per Mai-Juni 152,5 bez., per Juni-Juli 153—152,5 bez, per September-Oktober neue Usance 153 B.

Gerste lustlos, per 1000 Klgr. loko gute u feine 141—160 bez, ger u mittel 122—140 bez

Hafer per 1000 Klgr. loko 132 138 be

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl flüss. 60,5 B., per Januar 59,5 B., per April-Mai 59 B

Spiritus loko fester, Termine matter, per 10,000 Liter loko o. F 70er 33,2 G., do. 50er 52,6 G., per April-Mai 70er 33.4 B, per August-September 70er 35,4 bez. u. B.

Herzliche Bitte für die Gefangenen.

Der Bote des unterzeichneten Vereins wird in nächster Zeit wieder seinen Rundgang halten, um von unsern Mitgliedern und Gönnern die Beiträge einzusammeln.

Dieser Verein sucht die Aufgabe zu erfüllen, entlassenen Sträflingen zu einem selbstständigen Fortkommen zu verhelfen, sowie Angehörigen der Inhaftirten, wenn nöthig, eine Unterstützung zu gewähren. In solcher Fürsorge offenbart sich die Liebe Jesu Christi auch zu den Gefangenen

Nun haben aber Tod und Verzug die Reihen unserer bisherigen Gönner gelichtet Manchen dürfte vielleicht auch die Jesusklage treffen: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verließest." Wie herrlich aber wird jedes Opfer an Arbeit und Gabe gelohnt werden, wenn uns entgegengerufen wird: „Ich bin gefangen gewesen, und du hast mich besucht"

Deshalb unsere herzliche Bitte an alte und **neue** Gönner: „Nehmt unsere Boten freundlich auf, wie einst die Philipper den Epaphroditus."

Der Stettiner Verein für Gefangene.

Poetter, Vorsitzender. Richter, Gefängnißprediger.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., keine Sitzung.

Stettin, den 2. Februar 1889.

Dr. Scharlau.

Holzverkauf
der Oberförsterei Falkenwalde

am Donnerstag, den 7. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

in **Fetting's** Gasthof zu **Falkenwalde** bei Stettin.

Eichen: Belauf Leese Jag. 123 rot. 120 Stück Bauholz mit 100 fm, 140 rm Brennhölzer aller Art

Buchen: Belauf Leese Jagen 117 und 123, Belauf Vorhaide Jagen 140 rot. 104 Stück Bauholz mit 110 fm, 220 rm Brennhölzer aller Art.

Kiefern: Jagen 123, Belauf Neu-Jasenitz Jagen 37 und 52, Belauf Rönnewerder Schlag Jagen 31, Belauf Neuhaus Totalität, etwa **900 Stück Bauholz mit 1000 fm,** 40 rm Nutzholz, zum Theil in 2 m langen starken Rollen (Kistenholz) 400 rm Brennhölzer aller Art und rot. 500 rm trockene Stubben aus Jagen 35, 80, 94, 98.

Erlen: Jagen 37 rot 13 Stück Bauholz, 42 rm **2 m lange Rollen**, 200 rm Brennhölzer aller Art.

Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung,

Magdeburg, 20—24. Juni 1889.

Zur Preisbewerbung werden zugelassen:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landw. Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie landw. Maschinen und Geräthe.

Bis jetzt sind für Preise **45,000 Mk., zahlreiche Preismünzen** und **Preisurkunden** ausgesetzt.

Alle Ausstellungspapiere sind durch unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., Zimmerstraße 8,** zu beziehen.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Wein-Versteigerung.

Mittwoch, den 27., und nöthigenfalls **Donnerstag, den 28. März l. J.,** Vormittags **10½ Uhr,** lassen die Herren

H. Sichel Söhne in Mainz

ca. 50,000 Flaschen Rheinweine

aus den **Jahrgängen 1878, 1876, 1875, 1874, 1870** und **1868**

in dem Foyer der Stadthalle in Mainz

öffentlich versteigern. — **Probetage** am 20., 21. und 22. März und am Versteigerungstage im Foyer der Stadthalle.

Interessenten belieben sich gefälligst wegen Informationen an die Herren Weinkommissionäre oder an die Versteigerer selbst zu wenden.

Stettin, den 28. Januar 1889.

Vermiethung der Drevelstellen.

Die am linken Ufer der Oder von der langen Brücke stromabwärts bestehenden 66 Anlegestellen für Fischdrevel sollen in 3 Reihen à 22 Stellen für die Zeit vom 1. Juni d. J. bis dahin 1892 öffentlich meistbietend, einzeln, mit der Maßgabe verpachtet werden, daß kein Pächter mehr als 3 Stellen pachten darf.

Zur Entgegennahme der Gebote steht auf

Montag, den 11. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaale, Zimmer 44 des Rathhauses, Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß

in dem Termine nur Bieter zugelassen werden, welche im hiesigen Orte Fischermeister, Fischhändler oder seit einem Jahre im Besitze eines Gewerbescheines zum Fischhandel der hiesigen Steuerverwaltung sind.

Der Magistrat, Oekonomie-Deputation

Stettin, den 2. Februar 1889.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 5. d. Mts, Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem städtischen Bauhofe auf der Silberwiese

einige Kaveln altes Holz,
630 Kilo Eisen

öffentlich meistbietend verkauft werden

Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf den Grundstücken Klosterhof Nr. 24, 25, 26 und 28 befindlichen Gebäude sollen auf Abbruch verkauft werden.

Die Bedingungen sind im Stadtbaubureau einzusehen und versiegelte Offerten bis Freitag, den 8. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, ebendaselbst einzureichen.

Stettin, den 30. Januar 1889.

Die Bau-Deputation.

leben wollte; der Zufall wollte es außerdem, daß er gerade an diesem Tage jedes Mal wenn er eben nach Haus gekommen war, wieder fortgeholt wurde zu anderen Kranken, die von dem jungen Arzte, der so Tüchtiges leiste, gehört hatten und nun zum ersten Male seine Hülfe forderten. Da verflogen denn die Stunden, und als zur gewöhnlichen Zeit der Polizeirath kam, hatte Hermann kaum die Muße, die nöthigen Verabredungen wegen der beabsichtigten Reise zu treffen, er konnte auch nicht an dem traulichen Plauderstündchen in der Hinterstube Theil nehmen, weil er noch einen letzten Krankenbesuch vor der eigenen Abreise am Abend machen mußte.

Zur Ruhe kam Hermann erst, als er spät am Abende in dem Eisenbahnwagen saß und sich ermüdet in die Kissen zurücklehnte; er hatte sich, um schlafen zu können, den Luxus eines Billets zweiter Klasse gegönnt. Durch die Anstrengungen des Tages erschöpft schlief Hermann bald ein und erst, als am Morgen der Kondukteur die Station F ausrief, erwachte er, er hatte eben nur noch Zeit, um schnell auf den Perron zu springen, dann brauste der Zug weiter.

Der thaufrische Morgen war so sonnig schön, die Luft so erquickend, daß Hermann nicht daran dachte, sich auf der Station einen Wagen nach Schloß Warnitz zu nehmen; er hatte ja kein Gepäck bei sich, nur eine leichte Umhängetasche, die zu tragen ihm keine Beschwerden machte. Es war keine Anstrengung, sondern ein Vergnügen, eine Erholung nach der im Eisenbahnwagen verbrachten Nacht, den Weg zu Fuß zurückzulegen, und außerdem gewährte ihm der Spaziergang die Muße, nachzudenken. Er hatte gestern im Wirrwarr der Geschäfte noch gar nicht die Zeit gewonnen, sich einen bestimmten Plan für sein Auftreten im Schloß Warnitz zu machen, dies mußte er jetzt nachholen, als er auf dem bekannten Fußweg über die grünende Wiese, dann durch den Wald, dann wieder über ausgedehnte Wiesenflächen gemächlichen Schrittes nach Schloß Warnitz wanderte.

Wie sollte er dem Vater und dem Bruder gegenüber seinen unerwarteten Besuch motiviren? Dem Vater durfte er nichts von seiner wirklichen Absicht verrathen, dies hatte er dem Polizeirath versprochen, und bei ruhigem Nachdenken erschien es ihm selbst gefährlich, den charakterschwachen Mann einzuweihen in einen Plan, durch dessen Ausführung möglicherweise die Werneburgsche Erbschaft für die Familie Antholo verloren geben konnte. Wies Hermann auch mit Abscheu den Gedanken von sich, daß sein Vater der Mitwisser des gegen die unglückliche Sabine einst begangenen Unrechts sein könne, so hatte er doch nicht volle Ueberzeugung von dem unerschütterlichen Rechtsgefühl desselben. Er durfte ihn nicht einer Versuchung aussetzen, welche vielleicht so mächtig war, daß ihr der von der schwersten Gefahr bedrohte Mann nicht zu widerstehen vermocht hätte.

Dem Vater mußte Hermann sagen, daß er nur auf einen Tag nach Schloß Warnitz komme, um sich persönlich zu überzeugen von der Lage der Verhältnisse, über welche ihm Hans in seinen Briefen nur ungenügende Aufschlüsse gegeben habe. Aber Hans? Mußte er auch ihn täuschen oder durfte er ihm vertrauen, seine Hülfe zur Entdeckung der Wahrheit fordern? Daß Hans ihm diese Hülfe gewähren werde, davon war Hermann fest überzeugt, dafür bürgte ihm das tiefe Rechts- und Ehrgefühl des Bruders, aber dieselben Gründe, welche ihn damals am Morgen seines Abschieds von Schloß Warnitz bewogen hatten, über die traurigen Familienverhältnisse des Antholdschen Geschlechts zu schweigen, erhoben sich auch heute für die Bewahrung des Geheimnisses. Es kämpfte in ihm der Wunsch, sich in Hans einen Bundesgenossen zu gewinnen mit der Sorge, das rege Ehrgefühl des Bruders zu schonen diesem sein Vertrauen auf die Ehre des Antholdschen Hauses nicht zu erschüttern. Er konnte zu keinem Entschluß kommen, da aber wurde er zur Entscheidung gezwungen.

Er hatte den anmuthigeren, aber etwas weiteren, nicht durch das Dorf Warnitz, sondern durch den Park führenden Fußweg gewählt; als er jetzt durch den Park schritt, stand plötzlich bei einer Biegung des Weges Hans vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 179. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 2. Februar.

(Letzter Tag).

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhalten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

120 94 319 44 434 606 1203 44 94 333 2166 215 346 (3000) 595 849 914 35 3763 4032 397 543 5051 359 573 722 23 48 841 42 939 6072 230 50 397 731 84 911 7159 250 98 399 79 427 875 8109 383 478 9040 128 391 587 850 70 922

10378 767 11445 609 702 7 49 916 12178 883 13158 626 44 (500) 706 888 14766 15148 259 79 605 819 16119 (300) 283 689 17146 18342 (300) 59 419 97 687 19101 388 598

20070 83 176 202 (3000) 59 394 585 647 21437 519 76 807 22551 69 710 29 62 23048 206 (1500) 878 956 24340 25037 398 461 631 702 83 (3000) 26075 313 61 586 806 27078 135 261 357 423 94 697 877 28042 90 253 (1500) 599 617 946 71 94 29011 262 364 79 460 627 60 773

30218 62 469 585 867 89 31098 105 338 567 651 722 852 74 931 32124 83 450 767 33431 579 788 97 885 34290 450 577 611 63 728 (1500) 40 35227 819 902 36377 879 37046 493 500 7 22 902 9 38288 343 56 475 539 687 (3000) 88 785 916 63 82 39090 108 82 508 705 60

40255 300 58 572 791 41090 163 422 555 695 (500) 833 83 955 97 42122 25 201 15 706 973 43505 824 60 44149 264 597 766 811 929 45253 333 415 500 696 46375 478 751 91 47105 61 211 958 48021 347 548 772 49283 411 46 521 603 851

50543 978 51040 51 248 476 671 839 63 78 96 52101 49 52 315 603 783 53202 428 45 789 54062 148 50 277 463 799 827 944 55059 401 651 (3000) 702 (300) 93 56402 741 57031 (500) 40 103 16 948 58036 (500) 295 538 44 715 59004 57 189 330 86 625 712 (300) 822 29 908 14 (1500) 60

60012 162 217 359 423 96 (1500) 61058 (1500) 222 594 602 866 72 81 62125 45 245 327 92 685 723 842 70 63195 596 657 64008 332 475 621 51 796 65223 494 785 817 66291 364 68 776 957 67011 32 387 526 68100 601 24 873 946 69123 72 205 57 417 518 631 903 16

70121 852 71222 320 69 444 793 828 54 (500) 966 72007 (500) 167 (5000) 779 73014 465 616 887 74175 370 83 84 570 882 932 75132 260 96 447 76170 247 425 843 50 77049 398 566 682 747 912 78041 207 90 420 (500) 719 79021 342 514 (500) 74 621 709 (300)

80283 416 554 895 81092 (3000) 232 315 549 651 933 82140 216 44 619 (1500) 751 885 948 83320 478 550 801 914 61 (500) 84168 200 41 417 77 570 939 85589 645 (3000) 46 777 882 86073 (77 207 (300) 32 477 524 69 646 730 859 (300) 95 937 87078 204 482 669 (500) 777 847 941 88269 77 399 688 (3000) 900 89061 163 255 380 96 562 93 850 88 935

90019 396 631 96 791 816 83 91339 510 604 857 92350 482 551 621 29 44 49 917 93011 91 347 702 980 92 94388 438 883 95202 17 93 427 81 512 803 (300) 96068 (500) 314 17 625 89 772 81 97044 108 570 613 98169 77 238 595 655 790 972 99250 360 508 66 651

100141 66 83 737 101262 304 550 805 102306 798 814 103052 212 612 (300) 51 779 855 947 104174 544 701 56 894 949 105007 96 183 326 461 717 56 811 106476 714 62 851 107524 969 108018 35 315 78 (3000) 939 69 (300) 109133 45 239 690

110337 93 447 (500) 597 628 783 907 111099 (500) 368 447 620 71 (3000) 112081 733 825 113047 138 (1500) 296 507 610 71 946 114176 531 722 115498 116056 107 82 524 828 117022 189 216 97 492 670 118377 119016 264 849 95

120016 126 334 423 698 893 121125 370 122012 135 345 790 123236 373 543 124039 78 86 151 381 434 (500) 523 34 673 871 125499 531 44 67 806 53 934 126005 (300) 78 250 392 465 672 948 127014 147 (300) 330 490 692 743 128317 59 402 8 738 812 129320 456

130002 66 872 79 131299 434 36 78 84 832 65 132060 223 408 507 29 98 811 133447 542 673 797 134015 54 100 300 (300) 588 606 25 751 135123 235 (500) 409 514 830 90 136104 419 25 27 73 (3000) 96 669 137154 496 605 760 (300) 138095 (300) 420 51 793 139001 164 (500) 252 364 693 836

140230 316 452 62 141204 (500) 386 560 142012 66 69 987 143171 228 367 408 14 35 99 632 66 (3000) 752 806 38 144018 51 172 531 613 997 145308 16 (3000) 761 849 91 146669 708 147033 (1500) 43 132 148162 689 149424 609 91 951 76

150288 305 417 509 717 72 841 66 (300) 151500 64 771 932 65 152198 295 400 3 26 570 688 964 153078 (500) 146 209 (1500) 620 92 746 154040 97 732 909 13 155106 753 156119 83 473 157442 538 714 845 158398 539 159165

160348 413 161046 147 282 705 39 41 87 889 904 78 162067 205 387 461 660 776 84 878 163382 510 668 839 (500) 164089 181 210 26 317 19 520 698 165172 74 206 343 493 827 166005 243 64 429 38 750 57 949 76 167362 665 721 168017 68 226 50 538 849 990 169229 309 733 65 (300)

170654 733 838 87 171106 (300) 214 41 75 610 816 52 172723 (300) 30 96 173041 195 226 405 49 884 991 174131 452 74 560 (500) 916 30 175182 97 379 423 597 883 176125 79 280 748 75 894 177028 331 626 769 178075 591 179183 (500) 209 304 62 82 503 68 (3000) 693 789 180116 287 702 896 182412 14 (3000) 687 183018 266 78 90 320 21 36 753 184213 78 827 185013 31 414 61 186327 (300) 893 702 937 58 187235 456 881 952 188072 (500) 164 331 96 189003 58 (1500) 203 469 96 600 13 713 839 945